

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 82 (1975)

Heft: 10

Rubrik: Tagungen und Messen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tagungen und Messen



Internationale Herren-Mode-Woche Köln: Geschäftsverlauf signalisierte Nachfragebelebung

Auftriebstendenzen für den Herrenbekleidungsbereich

Der Verlauf der «Internationalen Herren-Mode-Woche» Köln, die am Sonntag, 24. August 1975 nach dreitägiger Dauer zu Ende ging, bestätigte die bereits vor der Veranstaltung von Fachleuten angekündigten Auftriebstendenzen für den Herrenbekleidungsbereich. Die Veranstaltung stand dementsprechend ganz im Zeichen einer regen Informations- und Kontakttätigkeit sowie eines starken Besuchs aus dem In- und Ausland. Generell wurde festgestellt, dass die einkaufende Wirtschaft eine grössere Aufgeschlossenheit gegenüber den neuen Firmenprogrammen der Herrenmode-Industrie erkennen liess.

Zu der Internationalen Herren-Mode-Woche kamen 27 400 Fachinteressenten aus 56 europäischen und überseeischen Ländern nach Köln, um sich hier über das Marktangebot der ausstellenden Industrie zu informieren.

Unter den Fachbesuchern befanden sich 10 100 ausländische Interessenten, die 37 % des Gesamtbesuches stellten. Die Bedeutung der Herren-Mode-Woche für die ausländischen Einkäufer wird z. B. auch daran deutlich, dass eine Gruppe von rund 100 Fachleuten aus Südafrika geschlossen in Köln anreisten. Das Angebot der Herren-Mode-Woche war von einer bemerkenswerten Vielfalt und Breite gekennzeichnet. Insgesamt beteiligten sich 776 Aussteller und 43 zusätzlich vertretene Firmen aus 31 Ländern. Aus dem Ausland zeigten 321 Aussteller und 40 zusätzlich vertretene Firmen ihre neuen Angebote. Belegt waren die Hallen 9, 10, 11, 12 und 13 des Kölner Messegeländes; insgesamt wurde eine Brutto-Ausstellungsfläche von 60 500 m² in Anspruch genommen.

Ueberwiegend stabiles Preisgefüge

Die Preisgespräche waren meist sehr hart. Die Aussteller konnten kostenbedingte Anhebungen nur zum Teil durchsetzen. Denn die Abnehmer waren im Interesse ihrer eigenen Kostensituation und Absatzmöglichkeiten nur selten geneigt, in dieser Hinsicht Zugeständnisse zu machen. Dadurch ging die Erhöhung der Industriepreise in den für die nächste Sommersaison angebotenen Kollektionen nur selten über 3% hinaus.

Der sehr intensive Gedanken- und Erfahrungsaustausch mit den Fachbesuchern aus aller Welt wurde von den Ausstellern als letzter Test der neuen Frühjahrskollektionen genutzt. Dadurch hat der Messeverlauf eine grosse Marktnähe gewährleistet.

Wenn auch der allgemeine Messeverlauf in den einzelnen Sparten differenziert war, so überwogen dennoch positive Aspekte. Generell wurde die ausgeprägte Internationalität der Herren-Mode-Woche ebenso hervorgehoben wie die Qualität des Fachbesuches und die Bedeutung dieser Messe als Modewegweiser. Obendrein hat der starke Ausländeranteil unter den Besuchern deutlich gemacht, wie stark die Herren-Mode-Woche international beachtet und genutzt wird. Dadurch gab die Messe auch Aufschluss über künftige Chancen im Export und bot gute Möglichkeiten, das Ausfuhrgeschäft zu intensivieren und neue Exportkontakte aufzunehmen.



Die SVF-Herbsttagung 1975

Kosten im Mittelpunkt

Mit einem Riesenangebot wartete die SVF-Tagungskommission an dieser Herbsttagung auf: Sozusagen im Non-Stop-Programm, nach dem Einführungsreferat sogar doppelt geführt, wurden vor einem interessierten Publikum nicht nur Massnahmen gegen die Kostenexplosion, sondern auch aktuelle Probleme des Textildruckes abgehandelt. Trotz Werktagstagung, es war Mittwoch, 16. September 1975, hatten sich über 250 Teilnehmer im Zürcher Kongresshaus eingefunden, darunter Delegierte in- und ausländischer Vereine, der Industrie, der Presse und der Fachschulen, alle von SVF-Präsident Dir. W. Keller mit ernstesten Worten zur derzeitigen Lage der Textilindustrie begrüsst. Kurz vor Vortragsbeginn ein weiterer Gruss: Prof. Dr. Dierkes, der Präsident des Vereins Deutscher Färber, weilte erstmals als dessen Delegierter an einer SVF-Veranstaltung und gab in einigen offiziellen Worten seiner Freude darüber Ausdruck.

Wer, wie der eine oder andere Tagungsteilnehmer, zwischen den Vorträgen pendelte und zudem das Mittagessen als Gelegenheit für private Gespräche wahrnahm, ging vermutlich «reichbeladen» nach Hause. Das vorherrschende Thema im privaten Gespräch, die Krise, und jenes der Referate, die Kosten, schienen die Teilnehmer von Tagungsbeginn bis zu deren spätem Ende stark zu beschäftigen. Schon das Einführungsreferat von W. E. Zeller (Zeller Unternehmensberatung) hatte das Plenum wachgerüttelt, als festgestellt wurde, das Ueberleben der Firma hänge vom Rationalisierungseffekt in allen Bereichen ab, und diese Rationalisierungsmöglichkeiten seien in der Textilindustrie noch lange nicht ausgeschöpft. Wer den Kosten zu Leibe rücken wolle, der müsse sie zuerst erkennen. Dass man dabei auf Ueberaschungen stossen könne, zeige ein Erfolgsvergleich, der in 13 Textilveredlungsbetrieben mit den Zahlen von 1974 durchgeführt wurde: Zieht man vom Pro-Kopf-Nettoerlös Einzelkosten und Personal- sowie Sachaufwand ab, so bleibt für die Abschreibung und Verzinsung keine Deckung mehr. Dieser misslichen Situation sei, so waren sich Referent und Zuhörer einig, über den grössten

Brocken, die Personalkosten, beizukommen. Die Ratsschläge, die danach kamen, klangen ungewohnt: Trotz verbreiteter Unterbeschäftigung sei zu prüfen, ob man dieser oder jener Maschine nicht mit einem oder zwei Mitarbeitern weniger auskomme und — um Investitionen zu sparen bzw. An- und Auslaufzeiten zu eliminieren — ob eventuell der Dreischichtenbetrieb besser rentieren würde. Für die Leistungskontrolle, den Personaleinsatz, das Personalbudget und die Kalkulation, d. h. die Kostenersatz-Ermittlung empfahlen W. E. Zeller und K. Zollinger schliesslich die Einführung von Vorgabezeiten, aber nicht etwa Maschinen-, sondern vorgeplante Arbeitszeiten.

Wo Investitionen nicht zu vermeiden sind, empfiehlt, im zweiten Referat des Tages Dr. J. Carbonell (Sandoz), sich die Kernfrage zu stellen, was — im betriebswirtschaftlichen Sinn — von einer Investition erwartet werden darf, insbesondere wieviel an Gewinn und/oder Kostenreduktion eine neue Anlage beispielsweise einbringt. Und auch hier wieder der Hinweis, sich zuerst mit der Kostenstruktur bekanntzumachen, bevor Entscheidungen gefällt werden. Dann folgt eine interessante Untersuchung, die den Veredler direkt anspricht: Im Durchschnitt verlassen den Veredlungsbetrieb 85 % fehlerlose Partien, im Produktionskreislauf aber verbleiben 10 % Korrekturen und 5 % Umfärbungen. Und diese beiden letzteren tauchen nun immer wieder auf: Sie verteuern die Veredlungskosten, weil sie mehr Veredlungsprodukte, mehr Wasser, mehr Zeitaufwand beanspruchen. Und sie vereiteln eine echte Produktionserhöhung, weil sie Maschinen und Personal belegen, das der Zusatzproduktion fehlt. So könnte, wenn keine Korrekturen auszuführen wären, ein Modellbetrieb anstatt 5000 kg/Tag deren 5800 produzieren. Und dann die eigentlichen Kosten der Umfärbungen: Mit ihren Kilokosten liegen sie 130 % über dem Durchschnittsaufwand aller produzierten Partien! Es ist somit naheliegend, dass der Rotstift bei den Umfärbungen ansetzt, vor den Korrekturen aber nicht haltmacht.

Auf Korrekturen kam das Plenum auch im Anschluss an den Vortrag F. Wigglis (Schweiz. Decken- und Tuchfabriken) zu sprechen, der als ausgesprochener Praxismann über die Möglichkeit der Zusammenlegung von Wasch- und Färbeprozessen berichtete. Nach der Beschreibung des Wasch/Färbeverfahrens, das sich in einigen Betrieben bereits gut eingeführt habe, folgte das Votum Wigglis, es gehe einfach nicht mehr an, dass der Veredler das Wie und Was der Vorstufen ohne Zögern akzeptiere und mit mehr oder weniger Erfolg, sicher aber mit grossem Aufwand versuche, eine Ware zu veredeln, koste es, was es wolle. Oele, Fette und Schlichten aufzubringen, ohne Rücksicht darauf, wie man sie später wieder entfernen könne, sei nicht mehr zu verantworten. Das Problem müsse durch engen Kontakt zwischen den Verantwortlichen besprochen und gelöst werden. Eine Diskussion, die mit dem Beifall der Zuhörer schloss.

B. Fischbach (Tuchfabrik Sevelen) und S. Minnet (Thies AG), jener aus Praxissicht, dieser vom Standpunkt des Maschinenproduzenten, beleuchteten dann die Frage, ob der Jet oder die Haspelkufe die für PES/WO- bzw. CO-Mischgefärbungen besser geeignete Maschine sei. In seriöser Detailarbeit konnte Fischbach aufzeigen, wie beispielsweise Wasser- und Dampfverbrauch, aber auch der Carrier-einsatz kostenmässig unterschiedlich sind, wenn ein und dieselbe Partie auf der Haspelkufe und auf dem Jet — evtl. mit einer anderen Rezeptur — gefärbt wird. Dass im gleichen Problembereich anklänge, wie wichtig bei solchen Vergleichen auch die Rolle der Nuancengenauigkeit bzw. der Korrekturen ist, dürfte eine Bestätigung der vorangegangenen Ausführungen J. Carbonells sein. Ebenso klar schien die Schlussfolgerung aus den Untersuchungen von

Fischbach und Minnet, nämlich dass die Haspelkufe mindestens im Bereich der besprochenen Artikel bzw. Faser-substrate nicht mehr wettbewerbsfähig ist.

In den darauffolgenden Vorträgen von B. D. Bähr (Kleinfewefers), G. Schellenberg (Mahlo) und G. Burow (Passat) hatten die Teilnehmer Gelegenheit, sich mit Neuentwicklungen der Maschinen- und Geräteindustrie bekanntzumachen. Sowohl das «100-Plus-System» von Kleinfewefers zur Vorbehandlung, Wäsche und Nachbehandlung von Färbungen, als auch die Mess- und Regelgeräte der Mahlo AG, wie schliesslich das «Multi-Rapid-System» von Passat, ein Trommel-Nassveredlungsapparat für kurze Flotten, haben zum Ziel, die Veredlungskosten in den Betrieben zu senken und gleichzeitig Qualitätseinbussen zu verhindern. Auch in diesen Vorträgen schien sich eine Bestätigung dessen zu finden, was W. E. Zeller einleitend zu noch unausgeschöpften Rationalisierungsmöglichkeiten erwähnte.

Wenn wir den grössten Teil des für die Berichterstattung zur Verfügung stehenden Platzangebotes den Referaten mit ausgesprochen kostenorientiertem Thema widmeten, so soll dies keine Benachteiligung der übrigen Vorträge bedeuten, sondern als Zusammenfassung des uns alle bedrückenden Problems der Kostenbewältigung aufgefasst werden. Nicht weniger interessante Ausführungen boten W. Häussler (Viscosuisse), der mit der Vermeidung von Reklamationen als kostensenkende Massnahme seinen Vortrag einleitete und H. Grunert (Henkel), der über Entschlichtungsprobleme sprach.

In den Parallelvorträgen über textildrucktechnische Probleme folgte ein fachmännisches Publikum den Ausführungen von M. E. Glättli (Schweiz. Seidengazefabrik) über Rotationsfilmdruckschablonen und jenen von A. Frey und W. Franke über das Bedrucken von Maschenware in Schlauchform ebenso interessiert und trotz räumlichen Unzulänglichkeiten wie dem Referat über ein neues Verdickungsmittel für den Reaktivdruck, das W. Porges (Meyhall) beschrieb.

Den Nachmittagsteil der Druckvorträge leitete H. Schulzen (Kolloid-Chemie) mit einem illustrativen Dia-Vortrag zum Thema des Thermodrucks ein. Nach seiner Ansicht sichere die Tatsache, dass nun auch Baumwolle und Baumwoll/Polyester-Mischgewebe nach diesem Verfahren bedruckt werden können, dem Transferdruck einen stetigen Zuwachs. Dies umso mehr, als die Farbwiedergabe und Konturentreue ein Niveau erreicht haben, das selbst zur Reproduktion alter Meister ausreiche. Könne das Konsumentenbedürfnis dafür geweckt werden, so dürfe tatsächlich mit Optimismus der Entwicklung des Thermodrucks eitgegengesehen werden.

Ueber ein neuartiges Verfahren zum Bedrucken von Acryl/Wolle und Acryl/Polyamid, das mit sprödem Griff, trüber Nuance, ungenügenden Echtheiten oder geringer Betriebssicherheit aufzuräumen im Stand sei, berichtete G. Robert (Sandoz). Durch eine Vorbehandlung mit einem Spezialprodukt werden an die Woll- bzw. Polyamidfasern anionische Gruppen angelagert, an die der basische Farbstoff während des Fixierprozesses irreversibel gebunden wird. Das Resultat: Brillante, nassechte Drucke.

Den Abschluss der Tagung bzw. ihrer drucktechnischen Seite bildete das interessante Referat von Dr. W. Schwaebel (Bayer), das die Verwendung von Dispersions- und Reaktivfarbstoffen für den Druck auf PES/BW beschrieb.

A. Barthold
Schweizerische Vereinigung
von Färbereifachleuten (SVF)
4000 Basel